

**WdW 6. März 22**  
**Mk 8,31-38 – Die Verletzlichkeit des anderen**

Wenn ein römischer Feldherr aus einem Kriegszug siegreich nach Rom heimkehrte, konnte ihn ein **Triumphzug** mit ihm an der Spitze erwarten. Damit ihm aber der Sieg nicht etwa zu Kopf stieg, stand hinter ihm auf dem Wagen ein Sklave, der ihm ständig die Worte **Memento mori!** Zurufen musste: Bedenke, dass du sterblich bist! Doch so manch einer verfiel trotzdem dem **Cäsarenwahn**, liess sich als Gott verehren und wurde zum Tyrannen. Um schlimmeres zu verhindern musste er nur beseitigt werden. An den eigenen Tod erinnert zu werden, macht die wenigsten bescheiden. Die Angst vor dem Tod und dem Sterben führen gerade bei machtbesessenen Menschen dazu, dass sie erst recht ihre Menschlichkeit verlieren.

Jesus geht dahingehend aber einen anderen Weg. Er sagt seinen Jüngern: *„Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohepriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.“* Jesus selber erinnert seine Jünger daran, dass er sterben wird. Das wollen die aber nicht hören. Petrus *„fing an, ihm zu wehren.“* Er und seine Jüngerkollegen haben Angst Jesus zu verlieren.

Indem Jesus aber auf seinen Tod aufmerksam machte, sprach er gleichzeitig auch von der Verletzlichkeit und der Sterblichkeit der Menschen. Für sie – für Dich und mich - geht er ans Kreuz. Das Kreuz steht darum für das Sterben der anderen als Folge des eigenen Handelns. Jesus selber stirbt ja auch, weil eine bestimmte Gruppe von Mächtigen seinen Ruf zur Liebe und seine Botschaft vom gnädigen Gott nicht hören wollen, weil das Evangelium ihre Macht infrage stellt.

Darum ist der Krieg für Christen und Christinnen nie eine Möglichkeit Politik zu machen. Die Aufgabe von Politik ist es nämlich, angesichts der Sterblichkeit und der Verletzlichkeit der Menschen dafür zu sorgen, dass das Leben trotzdem gelingen kann.

Wladimir Putin hingegen macht eine Politik, die nicht nach dem Leid und der Verletzlichkeit der anderen fragt, sondern kalt und berechnend den Tod anderer in Kauf nimmt, radikal selbstbezogen und machtversessen. Das ist so richtig Cäsarenwahn.

Jesus entgegnet ihm – und mir und dir:

*„Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele“?* Was hilft es dem Menschen, Land zu erobern, Reichtümer zu scheffeln, die eigene Macht zu erweitern, wenn er dabei seine Menschlichkeit verliert, seine Fähigkeit zum Mitgefühl?

Die Antwort ist klar: Nichts.

Darum sagt Jesus vorher: *„Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten“.* Ich denke, dass, was Jesus meint, ist: Richte dein Leben nicht allein nach deinen Interessen aus, sondern an meinem Interesse an deinem Nächsten. Weil: Wer nur an sich denkt, wird sein Leben, seine Menschlichkeit verlieren.

Aus Jesu Sicht sollen wir das Leiden der Menschen nicht aus den Augen verlieren, sondern das Bewusstsein dafür bewahren, wie verletzlich, verwundbar und wie kostbar das Leben ist.

Gott gebe uns die Kraft und die Stärke, in seinem Sinne zu denken und zu handeln, selbst wenn es uns Opfer kostet,

und die wirtschaftlichen Sanktionen unseren Lebensstandard senken werden.



Memento mori – ganz gewiss. Aber noch viel besser: Bedenke, dass auch die anderen verletzlich sind.

Pfr. Werner Ammeter